



Stellungnahme der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein

zu dem Antrag der Fraktionen von CDU und Bündnis 90/Die Grünen, Nutzung von Recycling- und nachhaltigen Baustoffen stärken (**Drucksache 20/374**)

und

dem Alternativantrag der Fraktion des SSW zu „Nutzung von Recycling- und nachhaltigen Baustoffen stärken“ (Drucksache 20/374) Nutzung von Recyclingbaustoffen fördern und Recyclingcluster für die Bauwirtschaft im Land etablieren (**Drucksache 20/526**)

Die Baubranche zählt zu den Hauptverursachern beim Treibhausgasausstoß, Ressourcen- und Energieverbrauch in Deutschland, zudem ist sie für über 50 % des Gesamtabfalls der Bundesrepublik verantwortlich.

Signale von der EU

Im September 2021 war der Startschuss für das neue Europäische Bauhaus. Ursula von der Leyen, Präsidentin der Europäischen Kommission sagt dazu: „Das Neue Europäische Bauhaus ist Herz und Seele des Grünen Deals“ und bringt damit Schwung in die Diskussion um Nachhaltigkeit in der Bauwirtschaft.

Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen ist ein zentrales Element des Grünen Deals und Bauen mit Holz hat eine lange Tradition in der Menschheitsgeschichte, besticht durch schnörkellose Ästhetik, ist ressourcensparend und erfährt in der Moderne durch intelligent konstruierte Verbindungstechniken eine Revolution der Leichtigkeit.

Kreislaufwirtschaft

Situation

Die Wiederverwertung von Baustoffen ist z. T. bereits möglich, allerdings gibt es noch offene bau- und privatrechtliche Fragen. In vielen Fällen wird die Verwendung von gebrauchtem Material durch fehlende Qualitätsnachweise gehemmt. Die Qualitätsnachweise sind jedoch erforderlich, um ein sicheres und gesundes Umfeld zu gewährleisten. Gut geregelt ist bereits die Verwendung von Beton mit recycelter Gesteinskörnung (R-Beton). Dagegen ist beispielsweise die Beachtung der Altholz-Verordnung eine praktische Herausforderung, weil die erforderlichen Nachweise zum Gesundheitsschutz (Schadstoffe) oder der Tragfähigkeit sehr aufwändig sind.

Darüber hinaus besteht ein Informationsbedarf darüber, wo und wie viele dieser Materialien in welcher Güte anfallen. Mit dieser Kenntnis wäre es möglich die Ressourcen wiederzuverwenden. Nach aktueller Kenntnislage ist derzeit aber auch im geregelten Bereich der recycelten Gesteinskörnungen das vorhandene Angebot gering und kann die Nachfrage nur bedingt decken.

¹ D. E. H. Felix Heisel, „Urban Mining und kreislaufgerechtes Bauen - Die Stadt als Rohstofflager,“ Fraunhofer IRB Verlag, Stuttgart, 2021.

² P. R.-F. A. R. J.-K. S. Annette Hillebrandt, „Atlas Recycling - Gebäude als Materialressource,“ Detail, München, 2018.



Forderung der AIK S.-H.

Angesichts der vor uns stehenden Zukunftsthemen und des damit erforderlichen Ressourcenschutzes ergibt sich eine hohe Dringlichkeit für die weitere Forschung auf diesem Gebiet als Grundlage für die anzustrebende Umsetzung.

Da aktuell der Einsatz von Recyclingbaustoffen noch weitestgehend von der umfangreichen Normung und Regulierung gebremst wird, ist ein Umdenken beziehungsweise eine Wegbereitung in diesem Handlungsfeld von oberster Priorität. Hier sind neue Nachweismethoden, Anpassungen und Erleichterungen von großer Wichtigkeit für die angestrebte Transformation zur Kreislaufwirtschaft.

Grundsätzlich erhöht die Forderung nach dem Einsatz recycelter Baustoffe den Druck auf alle Baubeteiligten, die Bedingungen zu verbessern.

In diesem Rahmen wäre auch anzustreben ganze Bauteile, wie Betonfertigteile, Stahl- oder Holzbauteile wiederzuverwenden. Hier fehlen jedoch noch geeignete Regelungen.

Darüber hinaus wäre es erstrebenswert, wenn die Baustoffe eines Gebäudes nebst der Qualitätsnachweise in einer allgemein zugänglichen Datenbank gelistet wären, damit beim Rückbau die Güte der Baustoffe bekannt wäre.

Für R-Beton gibt es jedoch offene Fragen, wo das Material herkommt, wieviel Abbruchmaterial im Beton verwendet werden kann und wie aufwändig dieses sortenrein getrennt sein muss, bevor es eingebaut werden kann.

Hier sieht die Architekten und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein (AIK S.-H.) Klärungs- und Regelungsbedarf.

Nachwachsende Baustoffe (Holzbau)

Situation

Es wird im Bauwesen erforderlich sein einen sinnvollen Baustoffmix zu finden, da alleine mit Holz als Baustoff die Bauvolumina nicht abzudecken sind. Für erdberührende Bauteile wird auch in Zukunft die Verwendung von Beton notwendig sein.

Holzbau ist mittlerweile im Bauwesen weit verbreitet gewinnt aber zunehmend an Bedeutung. Die Architekten und Architektinnen und Beratenden Ingenieure und Ingenieurinnen sind fachliche sehr gut aufgestellt. Die gesellschaftliche Akzeptanz ist hoch was die Gebäude aus Holz betrifft.

Es ist aber nicht sinnvoll, zertifizierte Hölzer über weite Strecken aus dem Ausland zu importieren oder aus illegaler Abholzung einzusetzen.

Der Verwendung von Holz als Baustoff stehen häufig übertrieben hohe Anforderungen an den Brandschutz und den Schallschutz im Weg.



Forderung der AIK S.-H.

Geltende Schallschutzanforderungen und Anforderungen an den Brandschutz erhöhen die Baukosten für Holzbauten unnötig. Hier gibt es Forschungs- und Regelungsbedarf.

Darüber hinaus gibt es eine Diskrepanz in der Diskussion über die Rohstoffverfügbarkeit von Holz. Die Architekten- und Ingenieurkammer wünscht sich, dass auch in Zukunft heimisches Holz, welches für den Holzbau geeignet ist, zur Verfügung steht. Laubhölzer haben im konstruktiven Holzbau auch in Zukunft aus Sicht der Architekten- und Ingenieurkammer nur eine untergeordnete Bedeutung. Geeignetes Holz im konstruktiven Holzbau ist Nadelholz. Dafür könnten beispielsweise Flächen ausgewiesen werden, die dem heimischen Bedarf langfristig decken können. Welche Nadelhölzer bei geändertem Klima in Schleswig-Holstein geeignet sind, sollte erforscht werden.

Fachforum

Aus Sicht der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein ist es erstrebenswert durch ein geeignetes Fachforum die Anforderungen und Bedürfnisse zu bündeln, um damit politische, rechtliche und wirtschaftlichen Hürden zu identifizieren. Mit dieser Kenntnis können Lösungsstrategien auf Landesebene abgeleitet werden.

Die Einhaltung der Klimaziele stellt eine große Herausforderung an die Mitglieder der Architekten- und Ingenieurkammer dar, weil der allgemeine Erkenntnisgewinn und die dazugehörigen Strategien derzeit sehr dynamisch sind. Die Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein stellt sich dieser Herausforderung und wird im Rahmen ihres Fortbildungsauftrags die Mitglieder über neuste Entwicklungen informieren.

Schlussbemerkung

Die Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein begrüßt die politischen Initiativen zum Ressourcenschutz, die aus ihrer Sicht zwingend sind, möchte hiermit aber auf die derzeit unzureichenden Rahmenbedingungen für eine umfängliche Umsetzung hinweisen.